

DER FRIEDHOF ALS
VIELFÄLTIGER ORT

GRÜNRÄUME FÜR DIE
ZWEITE LEBENSHÄLFTE

GEDENKSTÄTTEN DER
STERNENKINDER

EIN VORBILD FÜR
ÖFFENTLICHES GRÜN

EIN GRAB IM BAUERNGARTEN

In Deutschland entstand 2010 der erste Memoriam-Garten. Seitdem wächst die Zahl der Bestattungsgärten vor allem in Grossstädten. Friedhofsgärtner haben darin eine Chance erkannt, anonymen Beisetzungen und Ruhestätten in sogenannten Friedwäldern etwas Würdevolles und Attraktives entgegenzusetzen. Text: Verena Gross; Bilder: Genossenschaft Kölner Friedhofsgärtner eG

Eine Idee setzt sich durch: Hinterbliebene bekommen einen Ort für Trauer und Besinnung, ohne auf Dauer mit Grabpflege belastet zu werden. Statt viele einzelne Grabstätten, gestalten Friedhofsgärtner als Lizenznehmer grosse Gärten mit hoher Aufenthaltsqualität, die auch als wertvoller Naturraum dienen. Neben einer verlässlichen Einnahmequelle über viele Jahre hinweg bieten die ansprechenden Anlagen den Gärtnern die Chance, ihr breit gefächertes Können zu zeigen und das Image des Berufes aufzubessern.

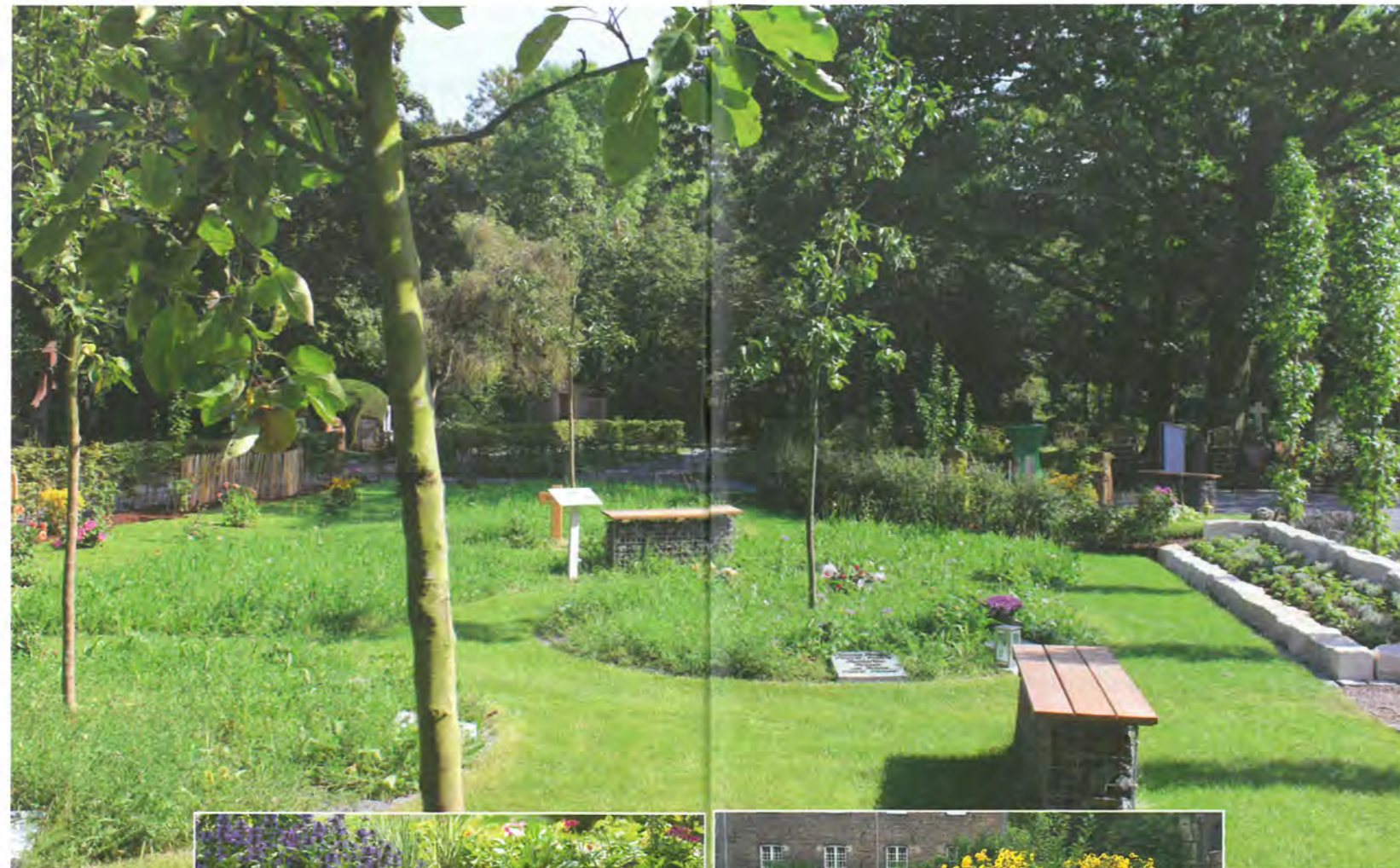
Parklandschaft statt Gräberfelder

Das Konzept der Memoriam-Gärten macht aus gestalterischer Sicht Sinn: Die gesamte Fläche ist als Park mit stimmigem Gesamtbild angelegt, bietet einladende Sitzgelegenheiten an geschwungenen Wegen. Grabstätten sind von Anfang an integriert und werden nach und nach belegt. Abgrenzungen zwischen einzelnen Gräbern gibt es nicht, die Grabsteine werden harmonisch in die Beete und Grünflächen integriert. Die Pflege und Wechselbepflanzung wird für die gesamte Ruhefrist von 20 Jahren vertraglich geregelt und komplett bezahlt. Das Geld verwaltet eine Treuhandgesellschaft, welche die kooperierenden Gärtner und Steinmetze auszahlt und die erbrachten Leistungen überprüft.

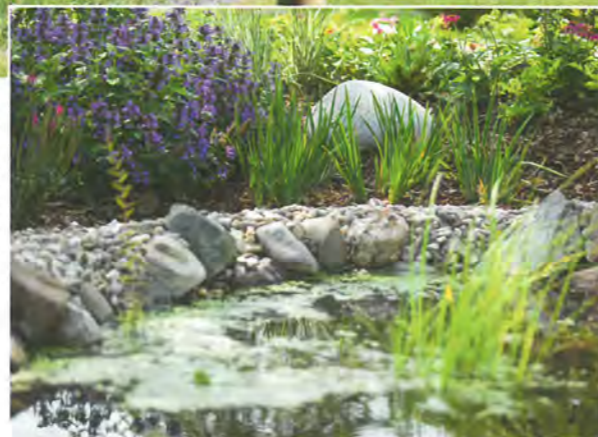
Nach historischem Vorbild

Im 19. Jahrhundert waren Parkfriedhöfe schon einmal beliebt. Der erste, im Jahr 1804 nach dem Konzept von englischen Landschaftsgärten angelegte Friedhof war Père Lachaise in Paris. Insbesondere in Nordamerika entstanden danach viele ähnliche Anlagen mit Gestaltungselementen wie einer unregelmässigen Wegführung, künstlich geschaffenen Hügeln und Teichen sowie waldartigen Bereichen. Vor gut zehn Jahren griffen Friedhofsgärtner im deutschen Baden

die Idee wieder auf. Sie fand schliesslich in ganz Deutschland Nachahmer, nachdem 2009 das Konzept der Memoriam-Gärten auf der Bundesgartenschau in Schwerin vorgestellt und mit dem Innovationspreis des Verbraucherschutz-Bundesministeriums ausgezeichnet wurde. Im vergangenen Jahr wählten Besucher auf der Messe Friedhofstechnik in Essen Deutschlands schönsten Gräberpark. Es siegte der Memoriam-Garten in Leverkusen, der von einem Verbund aus drei Gärtnereien betreut wird. Dort werden unter anderem Urnengräber im Bereich «Mediterrane Inseln» angeboten, wo Lavendel neben Zierpaprika blüht und Palmen für eine besondere Atmosphäre sorgen. Andere Urnengräber befinden sich in einem Hochbeet, das von einer Naturstein-Trockenmauer aus heimischer Grauwacke begrenzt ist.



Gross und klein unten: Viel Natur gibt es im Auengarten in Köln. Das Gräberfeld hat nur noch wenig Ähnlichkeit mit einem konventionellen Friedhof.



Links: Wer das Landleben liebt, wird sich vielleicht eine letzte Ruhestätte im «Bauerngarten» in Köln wünschen.

Friedhöfe als Grünfläche nutzen

Häufig werden alte Friedhöfe in Stadtparks umgewandelt. Viele Städte haben längst den Erholungswert noch genutzter Flächen erkannt. So ermunterte die Stadt Luzern vor einem Jahr, die Friedhöfe auch als Parkanlage zu betrachten und sich so auf eine andere Art mit den Themen Sterben und Tod auseinanderzusetzen. Immerhin ist der Friedhof Friedental die zweitgrösste zusammenhängende Grünfläche der Stadt. Die Idee, einen neuen Friedhofabschnitt von vornherein als Park anzulegen, hat sich jedoch in der Schweiz noch nicht durchgesetzt. Der Schritt ist jedoch klein: Es gibt bereits Grabfelder, die von Gärtnern vorab angelegt und nach Bedarf belegt werden, meist für anonyme Bestattungen, berichtet Rolf Struffenegger, Bereichsleiter GaLaBau bei

JardinSuisse. Auch die Dauergrabpflege, finanziert über die Grabpflege-Stiftung Pro Luminare, ist bereits etabliert. Sie könnte die gärtnerische Betreuung der Gärten abwickeln.

Spalierobst und Nistwand

Die Gärtner zeigen sich kreativ mit ihren Bestattungsgärtenkonzepten und ermöglichen, dass individuelle Vorlieben auch über das Leben hinaus Bestand haben. In Köln-Esch wurde kürzlich das Konzept «Bauerngarten» umgesetzt: Es soll Menschen ansprechen, die das «gute Landleben» mögen und eine Vorliebe für eine eher rustikale Gestaltung und üppiges Pflanzenwachstum haben. Die Heckeneinfassung ist niedrig, Spalierobst wurde vor Staketenzäune gepflanzt, und die Pflanzenauswahl umfasst ausdauernde sommerblühende Stauden und Zwiebeln, die vom Frühjahr bis in den Herbst Farbe zeigen. Ein weiteres Areal mit dem Namen «Im Auengarten» unterscheidet sich ebenfalls stark von dem gewohnten Friedhofsbild. Hier fügen sich die Gräber scheinbar verstreut in eine gewachsene Landschaft ein. Nur die hochwertigen Grabsteine zeugen von der Individualität der hier beigesetzten Verstorbenen. In Kooperation mit dem Naturschutzbund wurden zudem verschiedene Arten von speziellen Nistkästen für Vögel und Insekten aufgehängt. Naturfreude und naturverbundene Trauernde fühlen sich hier gleichermassen wohl. Ein Grab mit Dauerpflegevertrag gibt es in Köln ab knapp 3000 Euro für 20 Jahre.

Gemüsebeete und Schülerprojekte

In der Bundeshauptstadt eröffnete die Friedhof Treuhand Berlin Dauergrabpflegegesellschaft mbH kürzlich mit dem «Friedhof der Lebenden» den dritten Memoriam-Garten der Stadt. Auf einem 1600 Quadratmeter grossen Areal hat eine Friedhofsgärtnerei unterschiedliche Grabarten geschaffen; von einer zentralen Ruhegemeinschaft über das Urnen-Reihengrab bis zum Erd-Reihengrab Premium. Der Garten bietet eine hohe Aufenthaltsqualität und erlebbare Sinnbilder für Leben und Hoffnung. Die Grabstätten liegen in direkter Nachbarschaft zu einer duftenden Bienenweide und Gemüsebeeten. Dort wachsen Kohlrabi, Salate, Kohl und Kräuter. Der Friedhof wird künftig in Kooperation mit dem Schöneberger Sozialunternehmen SchulePLUS als ausserschulischer Lernort für Workshops genutzt. Neben der naheliegenden Auseinandersetzung mit dem Thema Tod im Ethik- und Philosophieunterricht soll der Friedhof mit seiner vielfältigen Natur- und Pflanzenwelt auch als Exkursionsziel wahrgenommen werden. Zudem wollen Friedhofsgärtner die Workshops nutzen, um ihren vom Nachwuchsmangel betroffenen Beruf bei jungen Menschen bekannter zu machen. Dabei ermöglicht die abwechslungsreiche Natur- und Pflanzenwelt es ihnen, viele Facetten ihrer Arbeit darzustellen.

Verena Gross, aus Koblenz am Mittelrhein (D), ist Redakteurin und hat ein eigenes Journalistenbüro für grüne Themen.